Südstadt-Magazin

Bad Segeberg

Das Magazin zum Leben in der Südstadt | Nummer 8 - Herbst 2021

Kostenlos diesmal dank der Sponsoren Dr. Dieter Freese, Südstadt-Apotheke, JODA, Bäckerei Gräper, TENRI, Sparkasse Südholstein und Malermeister Holger Rath

Dieser Porsche und sein Fahrer gehören zur Südstadt einfach dazu: Treckerfahren ist die große Leidenschaft von Hans Schröder - zur Freude vieler Kinder, die ab und zu eine Runde mitfahren dürfen. Seite 10.

Seit vielen Jahren der Hort der Gesundheit: Die Südstadtpraxis. S. 12-13

Weitere Themen dieser Ausgabe:

Hier schlagen die Herzen für Tiere: Seite 6-7
Fit werden für Berufe in der Natur: Seite 8-9
Keine Angst vor dem Tod: Seite 11
Südstadt-History: Seite 12-13
Hier wird angepackt: Seite 15
Heißes Eisen Straßenausbaubeiträge: Seite 16-17
Tipps aus der Apotheke: Seite 18
Schüler und Lehrer aktiv für die Umwelt: Seite 20-21
Die Falkenburger Straße: Seite 23
Termine und Adressen: Seite 24

Verlag Detlef Dreessen

Herbstgedicht von Theodor Storm

1

Schon ins Land der Pyramiden
flohn die Störche übers Meer;
Schwalbenflug ist längst geschieden,
und die Sonne scheint nicht mehr.

Seufzend in geheimer Klage
streift der Wind das letzte Grün;
und die süßen Sommertage,
ach, sie sind dahin, dahin!

Nebel hat den Wald verschlungen,
der dein stilles Glück gesehn;
ganz in Duft und Dämmerungen
will die schöne Welt vergehn.

Nur noch einmal bricht die Sonne
unaufhaltsam durch den Duft,
und ein Strahl der alten Wonne
rieselt über Tal und Kluft.

Und es leuchten Wald und Heide,
dass man sicher glauben mag:
Hinter allem Winterleide
liegt ein ferner Frühlingstag.

2

Die Sense rauscht, die Ähre fällt,
die Tiere räumen scheu das Feld,
der Mensch begehrt die ganze Welt.

3

Und sind die Blumen abgeblüht,
so brecht der Äpfel goldne Bälle;
hin ist die Zeit der Schwärmerei,
so schätzt nun endlich das Reelle!

Haben Sie ein Lieblingsgedicht eines Dichters, nach dem eine Straße in unserem Stadtteil benannt ist? Oder haben Sie selbst eines geschrieben? Dann schicken Sie es an die Redaktion: redaktion@suedstadtmagazin-badsegeberg.de

Erinnerungen

Liebe LeserInnen,

Jetzt werden die Tage wieder kürzer und die Abende länger. Es wird früher dunkel. Der weitaus größte Teil des Jahres ist vorbei.

Da kommt manch einer ins Nachdenken: Wie war das Jahr? Was soll es noch bringen?

Manches würde man lieber schnell vergessen. Aber wäre das Leben dann wirklich einfacher? Ohne Erinnerung sein heißt auch: ohne Erfahrung sein und ohne Wiedererkennen. Wie hilflos Menschen sind, die sich nicht erinnern können, sehen wir bei Menschen, die unter Demenz leiden. Sie können sich nicht über Wiedersehen mit Angehörigen freuen und schätzen Gefahren falsch ein.

Ohne Erinnerung sind wir aufgeschmissen. Wer sich nicht an seine Leistungen erinnert, entwickelt kein Selbstvertrauen. Und wer sich nicht an seine Schwächen erinnern kann, wird eingebildet und macht immer wieder die gleichen Fehler.

Wir „vergessen“ sogar oft, dass wir irgendwann sterben werden. Eine, die das ohne Scheu im Blick hat, ist Silke Banaski. Sie hat deswegen nicht weniger Freude am Leben. Im Gegenteil: sie kann jeden Tag wertschätzen, weil sie weiß, dass ein langes Leben nicht selbstverständlich ist.

Also: Vielleicht mal an langen Abenden sich erinnern, was man schon Schönes erlebt hat, was man geschafft hat, was man durchgestanden hat und wer einem geholfen hat. Was wichtig schien – und was wirklich wichtig war. Vielleicht erinnern Sie sich auch an einen oder mehrere liebe Menschen, die im vergangenen Jahr gestorben sind. Das kann schmerzhaft sein, aber auch erinnern, wie gut es das Leben einmal mit uns gemeint hat und immer wieder meinen wird.

Ihr

Detlef Dreessen

Ein besonderer Dank gilt den Sponsoren dieser Ausgabe: Dr. Dieter Freese, Südstadt-Apotheke, JODA, Bäckerei Gräper, Fitnessclub Tenri, Sparkasse Südholstein und Malermeister Holger Rath Jeder Einkauf und Auftrag bei ihnen hilft unserer Südstadt, lebendig zu bleiben.
Vielen Dank auch allen Helfern, die das Heft wieder ehrenamtlich in ihren Straßen verteilen! Weitere Austräger im Bereich zwischen Hamburger Straße und Jasminstraße sind willkommen.

Inhalt dieser Ausgabe

Herbstgedicht von Theodor Storm.....2
Erinnerungen.....3
Impressum.....3
Ein Chat mit...Tristan Jadzewski 5
Der Tierschutzverein- Ein großes Herz für Tiere.....6
Hier hat man den Wald und lauter Bäume im Blick.....8
Seine Leidenschaft ist Trecker fahren 10
Beistand in schweren Zeiten 11
Serie: Die Südstadt ist 70. Die Südstadtpraxis 12
Gesund durch Fitness im Tenri 14
Hier wird angepackt. 15
Wer zahlt für den Straßenausbau? 16
Das Rezept (Teil 1) 18
Frenssen-Experte gab Einblicke 19
Das BBZ - engagiert für die Umwelt..... 20
Streetworker - Für unsere Jugendlichen unterwegs... 22
Die Falkenburger Straße..... 23
Termine..... 24

Impressum:
Das Südstadt-Magazin Bad Segeberg erscheint im Verlag Detlef Dreessen.
Herausgeber, Redaktionsleitung und somit v.i.S.d.P. und TMG: Detlef Dreessen, Falkenburger Straße 128, 23795 Bad Segeberg, Tel. 04551-840910, verlag@detlef-dreessen.de
Steuer-ID: 56 137 270 987
Bankverbindung: IBAN: DE96200411330577336100; BIC: COBADEHD001, Com.direkt-Bank
Fotos: Detlef Dreessen außer: Privat: Seiten 5, 9 rechts oben, 12 und 14; Michael Noack: S. 18; BBZ: S. 20 oben und 21 oben; Wikipedia: S. 23 unten rechts.

Bitte schicken Sie keine Originale. Abdruck und Rücksendung werden nicht garantiert.

ONLINE GEDRUCKT VON SAXOPRINT

Besuchen Sie
unsere Ausstellung
Wohnen mit Holz!

Joda®– Ihr Holz-Spezialist
vor Ort & online

Individuelle Beratung in unserem Fachmarkt:

Bei uns bekommen Sie das Rundum-Sorglos-Paket in Sachen Holz: Unser kompetentes Fachmarkt-Team berät Sie individuell und persönlich direkt vor Ort, zum Beispiel zu Carports, Gartenhäusern, Zäunen und Garteneinrichtungen. Gern aber auch wenn es um „Wohnen mit Holz“ geht.

Im Indoor-Bereich bieten wir Ihnen die perfekte Lösung z.B. für Fußböden (Parkett, Laminat, Vollholzdielen, Vinylböden) und Türen an. Sie suchen Holzschutzmittel, Deckfarben oder Reiniger? Mit den Produkten unserer eigenen Joda®color-Serie haben wir in jedem Fall die richtige Lösung für Sie.
Unser vielfältiges Sortiment umfasst 6.000 Artikel, viele davon sind am Lager vorrätig und können sofort mitgenommen werden. Kommen Sie vorbei und schauen Sie sich bei uns in Daldorf, in der größten „Holz im Garten“ Ausstellung im Norden, um oder besuchen Sie auch gern unsere Ausstellung „Wohnen mit Holz“. Aufmaß und Montage vor Ort sind nach Absprache möglich.

V.l.n.r.: Stahlstützen-Carport FREIBURG, WPC Sichtschutzzaun KINGSTON und Lichtplatten für Dach und Wand

Unsere gesamte Produktvielfalt auch online:

Stöbern und bestellen Sie bequem von zuhause aus und rund um die Uhr: Besuchen Sie unseren Joda®-Marken-Onlineshop!

Im Joda®-Marken-Onlineshop!
www.joda.de

Besuchen Sie auch unsere
Outlet-Halle!
Hier finden Sie u.a. Auslaufartikel, Überbestände & B-Ware

www.joda.de

JORKISCH ... Holz und mehr | JODA® HAUS & GARTEN

Hoken 15–19 • 24635 Daldorf
Fon: 04328-178300
www.joda.de

Ein Chat mit...

Tristan Jadzewski

Das Südstadt-Magazin stellt an dieser Stelle Menschen vor, die sich in der Stadtpolitik oder in der Verwaltung für die Südstadt und ihre Einwohner einsetzen. An der Reihe ist diesmal Tristan Jadzewski.

Herr Jadzewski, Sie wohnen in der Gorch-Fock-Straße. Wie und warum sind Sie hierher gekommen?

Ich bin im Juni 2014 arbeitsbedingt nach Bad Segeberg gezogen. Ich hatte zu der Zeit gerade meine Ausbildung zum Bankkaufmann beendet und eine Stelle als Kundenberater in Bad Oldesloe angetreten. Da ich mich immer mit Bad Segeberg verbunden gefühlt habe, entschied ich mich bewusst hierfür.

Was gefällt Ihnen an der Südstadt?

Mit einem Wort? Vielfalt. Mir gefällt, dass so viele unterschiedliche Menschen mit den verschiedensten Hintergründen hier zusammen kommen und mit viel Engagement ihren Beitrag leisten, die Südstadt zu einem lebenswerten Ort zu machen.

Welches sind Ihre Lieblingsplätze hier?

Ganz klar der Südstadtpark in Verbindung mit dem Südstadt-Sommerfest, welches sich schon zu einem kleinen Stadtfest für jedermann entwickelt hat. In diesem Event gipfelt für mich das Engagement eines jeden beteiligten Südstadtbewohners.

Wo sehen Sie konkreten Handlungsbedarf?

Bildung und Digitalisierung. Die digitale Infrastruktur in der Südstadt und in ganz Bad Segeberg ist stark verbesserungswürdig. Das bedeutet schnelles Internet für jeden, der es möchte, und die Südstadt wird attraktiv für junge Familien, die auf der Suche nach einer Heimat sind. Ebenso müssen alle Schulen mit schnellem und verlässlichem WLAN ausgestattet werden, um einen reibungslosen Ablauf des Unterrichts mit modernsten Medien zu gewährleisten, auch wenn dieser pandemiebedingt nicht in Präsenz stattfinden kann.

Inwieweit haben Sie Einfluss, etwas in der und für die Südstadt zu bewegen?

Ich gebe zu, dass vor allem o.g. Punkte keine leicht zu bewältigende Aufgabe darstellen und es hierzu mehr bedarf als nur der Entscheidung eines Stadtvertreters. Nichts desto trotz ist es erklärtes Ziel von mir und allen Stadtvertretern parteiübergreifend, Bad Segeberg und speziell auch die Südstadt zu einem lebens- und liebenswerteren Ort zu machen. Bei diesem Vorhaben sind andere Instanzen wie der Kreis und das Land unentbehrlich, wenn es um die Bereitstellung von Dienstleistungen oder Fördermitteln geht. Ein gut funktionierendes Miteinander ist hier der Schlüssel. Ich habe den Eindruck, dass die gegenseitige Hilfestellung an Fahrt gewinnt.

Tristan Jadzewski (29, ledig) ist Stadtvertreter seit Juni 2018, Stellvertretender Vorsitzender im Haupt-. Finanz- und Wirtschaftsförderungsausschuss und stellvertretender Ortsvorsitzender der CDU. Außerdem ist er Ortsvorsitzender der Jungen Union Bad Segeberg-Land und stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Soziales, Bildung und Kultur. Er studiert an der Technischen Hochschule Lübeck Betriebswirtschaftslehre. Nach seiner Fachhochschulreife im BBZ Bad Segeberg arbeitete er in einer Bank und als selbständiger Wertpapierspezialist. Er engagiert sich in der Jugendleiterausbildung der Kirche, seine Hobbys sind Golf und Fitness.

Was haben Sie in den vergangen Jahren speziell für die Südstadt erreicht?

Bei den beiden Themen Bildung und Kultur konnten wir im Zuge der Modernisierungsmaßnahme des Schulhofes der Schule am Burgfeld erhebliche Fördermittel akquirieren, welche eine besonders umfassende und dringend notwendige Sanierung ermöglichen. Gleichzeitig konnten erhebliche Fördermittel zur Sanierung des Hallenbades gewonnen werden, sodass sich bald alle über eine noch entspanntere Runde Schwimmen freuen dürfen.

Für welche Belange der Südstadt werden Sie sich im Laufe der kommenden Monate konkret einsetzen?

Ich werde mich weiterhin für den Ausbau eines flächendeckenden WLANs für alle Schulen in Bad Segeberg und Umgebung stark machen und hierfür die vom Land bereitgestellten Gelder aus dem DigitalPakt einfordern. Gleichzeitig gibt es bei einigen Straßen der Südstadt Erneuerungsbedarf, welchen es gilt bei den Behörden anzumelden und durchzusetzen. Auch in der Gorch-Fock-Straße gibt es an einigen Stellen deutlichen Nachholbedarf.

Wie kann man Sie erreichen?

E-Mail: t.jadzewski@web.de, Mobil: 0170/4941865.

Der Tierschutzverein

Ein großes Herz für Tiere

Kaum jemand ist gerne alleine. Das gilt für Tiere wie für Menschen. In der Straße Neuland sorgen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Tierschutzvereins für Vierbeiner und Geflügel, die herrenlos geworden sind.

Von außen macht das Gelände nicht viel her. In der Nachkriegszeit wurde das Gebäude ohne viel Sinn für Schönheit hochgezogen. Doch drinnen schlagen die Herzen von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Tierpflegern hoch für Haustiere, die aus verschiedenen Gründen ihr Heim verloren haben.

Katzen, Kaninchen, Kleintiere und Vögel haben hier Unterschlupf gefunden. „Hunde werden in Pflegestellen oder Pensionen untergebracht", erklärt Anja Steffen, die die Station seit 15 Jahren leitet. „Wir haben hier keine Zwinger."

Anja Steffen, Leiterin der Station und ausgebildete Tierpflegerin, hat zu Hause selbst zwei Hunde, Schafe und Hühner.

„Leider werden immer mehr Tiere abgegeben", bedauert die Tierheimleiterin. Aber das sei immer noch besser, als wenn die Tiere ausgesetzt oder gar umgebracht werden.

Nicht immer ist es Herzlosigkeit, die ein Tier obdachlos macht. Manchmal hat es einfach Pech – weil sein Besitzer verstirbt oder ein Familienmitglied eine Allergie entwickelt, ein Kind geboren wird oder nach einem Umzug das Tier nicht mehr gut versorgt werden kann. Oder ein Krankenhausaufenthalt erzwingt eine Pflege. Auch nach Verkehrsunfällen sind manchmal Tiere zu versorgen. Die Polizei erreicht die Tierpfleger darum rund um die Uhr. Sogar Schwänen und Wildtieren hat Anja Steffen schon geholfen. „Die bringen wir aber in Wildtierstationen."

Auszubildende Fenja Maaß (19) freut sich jedes Mal, wenn ein Tier ein neues Zuhause findet.

Manchmal sind auch Hühner oder Ziegen zu Gast im Neuland. Da wird schon mal ein bisschen lauter. „Das kann man leider nicht immer vermeiden", sagt Anja Steffen. Zum Glück haben die allermeisten Nachbarn Verständnis. Zumal es ein Mischgebiet ist.

„Wir versuchen, die Tiere gut zu versorgen", sagt Anja Steffen, „aber es ist kein Zuhause." Das Ziel ist, jedem tierischen Gast möglichst bald ein neues Zuhause zu vermitteln. Die Schutzgebühr für Katzen liegt bei 85 Euro, Kleintiere kosten 5 bis 50 Euro, Hunde 150 bis 350 Euro. Einen Katalog gibt es aber nicht, betont sie. Interessenten sollen sich die Tier selbst anschauen, am

besten mehrmals, bevor sie sie mitnehmen.

Bevor ein Tier in neue Hände gegeben wird, führt Anja Steffen ein Gespräch mit dem potentiellen neuen Herrchen oder Frauchen. „Es muss für beide Seiten passen", sagt sie. „Senioren sind von Katzenwelpen oft überfordert, weil die Welpen extrem viel Energie brauchen", nennt sie ein Beispiel. „Da ist es vernünftiger, ein älteres Tier zu nehmen."

Mal ausprobieren und bei Nichtgefallen wieder abgeben - das ist unverantwortlich, findet die Tierliebhaberin. „Ein Tier hat eine Seele. Es ist keine Blumenvase, die man mal schnell kauft, weil sie einem gefällt, und wenn sie nicht mehr gefällt, wirft man sie weg. Wenn ein Tier immer wieder weitergereicht wird, verliert es das Vertrauen in die Menschen."

Also besser: Erst ein paar Mal unverbindlich anschauen. Und nicht nur auf die Tiere gucken, die sich gleich dem Menschen zuwenden. „Es ist wie bei den Menschen: Die Schüchternsten sind manchmal am tollsten."

Die beiden angestellten Tierpflegerinnen und zwei Auszubildende stellen sicher, dass die neuen Besitzer viel über die Tiere erfahren. „Wir sind Fachleute, denen man vertrauen kann. Wir kennen unsere Tiere."

Unterstützung bekommen die Angestellten von einem Team von Ehrenamtlichen. Sie pflegen das Grundstück, helfen bei Reparaturen oder betreuen Stände bei öffentlichen Festen. Sonntags übernehmen die Ehrenamtlichen Fütterdienste oder kuscheln mal eine Runde mit den Tieren und zähmen wilde Katzen.

Wertvoll ist die Hilfe der Ehrenamtlichen auch bei den bekannten Tierschutzflohmärkten. Gespendete Möbel, Bücher, Elektrogeräte, Haushaltswaren und vieles mehr ist in mehreren Gebäuden aufgebaut. Ein El Dorado für

Für Ronja Richter, Azubi im 2. Lehrjahr, ist Tierpflegerin ein Traumjob.

Schnäppchenjäger - und eine gute Einnahmequelle für Futter, Medikamente und Betreuung. Wegen der Pandemie finden die großen Flohmärkte zurzeit nicht statt. Wer aber mal stöbern möchte, kann telefonisch einen Termin vereinbaren und dann ganz in Ruhe und alleine zum Wohle der Tiere shoppen.

Tierschutzverein Bad Segeberg und Umgebung, Neuland 18a, Tel. 6551, Mail: info@tierschutz-bad-segeberg.de, www.tierschutz-bad-segeberg.de/

Jürgen Wegener hilft seit mehr als zehn Jahren beim Tierschutzflohmarkt.

Diesen Artikel sponsert Ihr Südstadt-Bäcker *Gräper.*
Mo-Fr 5.30 -18 Uhr, Sa 5.30-13 Uhr, So 7.30-10.30 Uhr.

Schulen der Südstadt: Die Forstwirtschaftsschule

Der Haupteingang der Forstwirtschaftsschule. Hier werden junge Menschen auf den Wald der Zukunft vorbereitet.

Hier hat man den Wald und lauter Bäume im Blick

In der Südstadt sind etwa genauso viele Schüler „zu Hause“ wie Einwohner. Acht Schulen stehen im Stadtteil. Eine besondere ist die Forstwirtschaftsschule in der Hamburger Straße 115.

Offiziell heißt diese Aus- und Weiterbildungsstätte für die Forstwirtschaft „Lehranstalt für Forstwirtschaft (LAF)“. Die LAF ist eine Einrichtung der Landwirtschaftskammer. Sie ist die überbetriebliche Ausbildungsstätte für die Auszubildenden zum Forstwirt und zur Forstwirtin aus Schleswig-Holstein und Hamburg.

Wer die angehenden Forstwirte in der LAF besucht, merkt sofort: Das sind besondere Charaktere. Sie sind nicht nur sehr naturverbunden. Auch Gemeinschaft wird hier großgeschrieben. Denn im Beruf kommt es später sehr auf Teamwork an. „Forstwirte leben gefährlich“, erklärt Dr. Jörg Hittenbeck, der Leiter der LAF. Der Beruf steht unter den zehn gefährlichsten bei den Versicherungen. „Man kann alles richtig machen, und trotzdem kann etwas Schlimmes passieren.“ Spannungen in den Bäumen sind manchmal nicht vorhersehbar, sodass das Holz plötzlich mit ungeheurer Wucht durch die Gegend fliegt. Abseits der Wege ist das Gelände uneben, so dass man mit schwerem Gepäck schnell stürzen kann. „Wenn du dann alleine im Wald liegst, kann es lange dauern, bis dich jemand vermisst.“ Und das könnte im Winter tödlich sein. Da muss sich einer auf den anderen verlassen können.

15 bis 20 junge Männer und Frauen wagen in jedem Jahr trotzdem den Schritt in die Waldarbeit. Drei bis fünf Wochen dauern die Kurse, zu denen die Auszubildenden mehrmals pro Jahr in die LAF kommen. Wie im Internat wohnen sie dann in Zweibettzimmern. Es wird viel gelernt, aber auch die Freizeit kommt nicht zu kurz.

Forstwirtschaft ist weitaus mehr als Bäume fällen, betont Jörg Hittenbeck. Damit Holz geerntet werden kann, muss es erst einmal gepflanzt werden. Um die Jungpflanzen vor Wildverbiss zu bewahren, muss der Forstwirt die Schonungen selbst mit Zäunen umgeben.

Charlotte Wilms (von links), Robin Karpa, Maximilian Fey, Johannes Bacher und Marvin Harder liebe die Arbeit in der Natur.

Er muss sich mit Pflanzenschutz auskennen und die Entwicklung des Jungbestandes im Auge haben. Fachgerechte Entastung zum richtigen Zeitpunkt sorgt dafür, dass der Kunde später „astreines“ Holz bekommt, das gut aussieht und sich gut verarbeiten lässt. Damit der Wald gesund bleibt, müssen Biotope angelegt werden, und alles muss auch noch den Ansprüchen des Naturschutzes genügen. Der Umgang mit Kettensägen und großen Maschinen will gelernt sein. Manch einer wird in seinem Berufsleben auch mit Rückepferden zu tun haben. Und dann bauen die Forstwirte auch noch selbst Bänke, Aussichtsplattformen und anderes.

Vieles kommt also zusammen bei diese Ausbildung. „Ganz besonders an der Forstwirtschaft ist aber: Wir machen etwas für Menschen, die wir noch nicht kennen und die wir auch nicht mehr kennen lernen werden“, sagt Jörg Hittenbeck. „Eine Eiche, die ein Forstwirt heute pflanzt, wird erst in 200 bis 250 Jahre geerntet.“ Damit zukünftige Generationen mindestens so viel Wald vorfinden wie wir, wird immer mindestens so viel neu gepflanzt, wie dem Wald entnommen wird. „Nachhaltigkeit“ heißt das in der Forstwirtschaft schon seit Hunderten von Jahren. Besonders im Hinblick auf den Klimawandel ist das ein spannendes und wichtiges gesellschaftliches Thema. Wie der Wald in Zukunft aussehen soll, welche Baumarten gepflanzt werden sollen - das wird auch an der LaF heißt diskutiert. „Anders als bei anderen Berufen können wir Fehler, die wir heute machen, nicht mal eben schnell ausbügeln“, sagt Jörg Hittenbeck. Das gilt für den ganzen Wald wie für die Pflege eines Baumes.

Dr. Jörg Hittenbeck, ist Leiter der Lehranstalt für Forstwirtschaft (LAF).

Auszubildende erhalten je nach Ausbildungsjahr zwischen 615 und 1050 Euro im Monat. Für die Ausbildung reicht ein Hauptschulabschluss. Die meisten Auszubildenden kommen aber mit mittlerem Schulabschluss oder Abitur. Außerhalb der LaF lernen sie die Praxis in ihren Ausbildungsbetrieben kennen: in kommunalen oder staatlichen Wäldern, privaten Forstbetrieben oder bei forstlichen Dienstleistungsunternehmen. Dies sind auch die späteren Arbeitgeber.

Wer bereit ist, weiter zu lernen, kann sich zum Forstwirtschaftsmeister/in, Forsttechniker/in entwickeln oder an der Fachoberschule Forstwirtschaft das Fachabitur machen. Manche studieren später Forstwirtschaft und werden Förster, also Leiter eines Reviers. Spezialisierungen sind der Fachagrarwirt Baumpflege und Baumsanierung und der Geprüfte Forstmaschinenführer.

Auszubildende Charlotte Wilms zerlegt hier fachgerecht mit der Motorsäge einen Baum.

1958 wurde die „Waldarbeitsschule“ gegründet - in dem Gebäude, in dem sich heute die Imkerschule befindet. Ein Relief über der Tür der Imkerschule erinnert noch heute an die einstige Nutzung des Hauses. Als der Platz dort nicht mehr reichte, wurde 1981 ein neues Gebäude mit dem Namen „Lehranstalt für Forstwirtschaft“ errichtet.

Nicht nur Auszubildende profitieren vom Knowhow des LAF-Teams, betont Jörg Hittenbeck. Kompetente Beratung und Qualifikation gibt es für alle in der Forstwirtschaft tätigen Menschen. Angeboten werden Fortbildungen für Förster und Mitarbeiter im Garten- und Landschaftsbau, Motorsägenkurse für Feuerwehr und Privatleute, Nachschulungen für Forstwirte zu neuen Verfahren und Techniken sowie aktueller Pflanzenschutzsachkunde und Arbeitssicherheit. Auch Holzbau wid gelehrt: Bänke bauen, Blockhaus-Bau und sogar Bogen-Bau und Baumschnitt. Auch Waldpädagogen bekommen hier ihr forstliches Fachwissen.

Rustikale Bänke, Holzspielzeug, Carports, Blockhütten Pellets für die Heizung und vieles mehr gibt es dank der Arbeit der Forstwirte.

Lehranstalt für Forstwirtschaft, Hamburger-Str. 115, 23795 Bad Segeberg, Telefon: 04551 95980, E-Mail: laf@lksh.de

Seine Leidenschaft ist Trecker fahren

Er ist rot, knattert und bringt die Augen von Erwachsenen wie von Kindern zum Leuchten: Der Porsche von Hans Schröder. Denn dieser Porsche ist kein Sportwagen, sondern ein Trecker-Oldtimer, wie es in schöner kaum geben kann.

Wenn Hans Schröder auf seinen Trecker steigt und seinem Motor ein kraftvolles Tuckern entlockt, bildet sich oft eine Schar von Nachbarskindern. Die freuen sich, wenn ich sie eine Runde mitnehme, berichtet der wohl bekannteste Treckerfahrer Bad Segebergs.

Vor zehn Jahren entdeckte Hans Schröder die Leidenschaft für den Porsche-Trecker. Der Anlass war eigentlich traurig. Sein älterer Bruder war gestorben und hinterließ seinen Brüdern das Unikum, das jahrelang herumgestanden hatte. „Wir füllten Diesel und Öl ein und starteten - und der Motor sprang sofort an.“ Als gelernter Handwerker wusste Hans Schröder, dass so eine Maschine aber auch gepflegt sein will. „Gleich zu Beginn haben wir ihn komplett auseinander genommen und alles Marode bis zu den Kabelbäumen erneuert.“ Die Arbeit hat sich gelohnt. Jetzt ist der Trecker ein absoluter Hingucker. Für seine Partnerin Angelika Pless hat der Treckerfan sogar extra eine Bank hinter dem Fahrersitz angebaut. „Das ist bequemer als immer auf dem Kotflügel zu sitzen“, findet sie.

Als Mitglied im Porsche Diesel Club Europa (PDCE) nimmt das Paar an gemeinsamen Ausfahrten teil. „Wir sind zwar ein Hindernis auf den Straßen, aber die Leute winken uns immer freundlich zu und fragen uns auf den Raststätten aus.“ Im Konvoi mit 120 Porschetreckern fuhren die beiden Südstädter schon auf den Großglockner. In den Dolomiten waren sie ebenso unterwegs wie im Elbtunnel, auf der Köhlbrandbrücke und bei den Motor Classics. Auch bei Dr. Wolfgang Porsche war das Trecker fahrende Paar schon zu Gast. Nur eine Ausfahrt behalten die beiden in nicht ganz so guter Erinnerung. „Anfang Mai bei 4 Grad Celsius, Windstärke 8 und Schneeregen von der Seite in St. Peter Ording.“ Fast zittern Hans Schröder die Hände noch heute beim Gedanken an diese Tortur.

Da waren die paar Schauer schon angenehmer, die er und seine Partnerin ihren Gleichgesinnten vor Kurzem boten. Porsche-Trecker-Fahrer aus ganz Schleswig-Holstein und Niedersachsen kamen in die Südstadt zu einer Rundtour vom Parkplatz am Eintrachtstadion über die Nachbardörfer bis zum anschließenden Grillen im Garten in Thoms Koppel.

„Komm, steig auf“, scheint Hans Schröder zu sagen.

„Man kennt sich, freut sich, einander wieder einmal zu treffen“, sagt Angelika Pless. Beim Fachsimpeln geht es weniger um die Technik. Aus einem Grund: „Beim Porsche Diesel wurde auf alles verzichtet, was nicht unbedingt nötig ist“, berichtet Hans Schröder. Dafür brachte es der Hersteller Ende der 1950er Jahre innerhalb kurzer Zeit auf eine erstaunliche Modellvielfalt für unterschiedliche Ansprüche der Landwirte. „Von manchen gab es nur ein paar Hundert Exemplare.“ Ob Einzylinder „Junior“ mit ganzen 14 PS oder der „Master mit 4 Zylindern - gemeinsam war ihnen nur die karminrote Farbe, mit der die Porsche-Flotte noch heute bei ihren Ausfahrten Groß und Klein begeistert.

Klar, so ein Oldtimer braucht für den Spaß viel Pflege, sagt Hans Schröder. Aber er bastelt gerne an seinem Porsche. „Beim Schrauben vergisst man alle Probleme.“

Foto links: Start zur Porsche-Rundtour. Mitte: Blick ins Porsche-Cockpit.

Beistand in schweren Zeiten

Silke Banaski besucht Menschen, die im Sterben liegen. Andere scheuen das, aber für Silke Banaski ist das Leben mit dem Tod etwas ganz Normales. „Ich bin in einem Bauernhaus mit vier Generationen aufgewachsen. Da war es normal, dass die Alten zu Hause starben - so wie sie zu Hause geboren worden waren.“ Sechs Verwandte hat Silke Banaski bis zum Tod gepflegt. „Der Tod war ganz selbstverständlich. Auch dass die Toten in der Diele aufgebahrt wurden.“

So passte es, dass vor gut 20 Jahren Pastor Henning Steinberg auf sie zukam. Er wolle eine Hospizgruppe gründen, sagte er und fragte, ob Silke Banaski bereit sei, eine entsprechende Ausbildung zu machen. Pastor Martin Pommerening sprach sie bei einem Geburstagskaffee noch einmal darauf an. Auch ihr Mann Volker ihr Mut. „Versuche es doch mal“, sagte er

Das Logo des Hospizvereins.

Neun Monate lang besuchte Silke Banaski Seminare, abends und am Wochenende. Dann kam die Praxis. „Die ersten Besuche waren nicht einfach“, erinnert sie sich. „Man kommt in eine fremde Familie und weiß nicht, in welche Situation man hinein kommt.“ Doch mit der Zeit sammelte sie Erfahrungen und fand Unterstützung. So leiten die Ärzte Dr. Freese und Dr. Gerwin medizinische Hilfe.

In all den Jahren hat sie mehr als 100 Menschen auf dem letzten Weg geholfen. Manche begleitete sie 14 Tage lang, andere mehrere Wochen oder Monate.

„Manchmal ist es immer noch schwer“, sagt sie. Etwa wenn ein Partner sterbenskrank ist und bereit ist, zu sterben, der andere es aber nicht wahr haben will. „Manche Familien sind dann völlig überfordert. Schwer ist es auch, wenn die Sterbenden jung sind und nicht sterben wollen.“

Der Hospizdienst in Bad Segeberg ist ein Verein und gut organisiert. Koordinatorin Virginia Krause nimmt Anfragen entgegen. Sie macht den ersten Besuch bei den Sterbenden und hört sich an, welche Hilfe benötigt wird. Dann bittet sie einen passenden Ehrenamtlichen aus dem Team. Vor allem bei älteren Menschen kommt gut an, dass Silke Banaski plattdeutsch spricht.„Manchmal muss ich einfach nur da sein und die Hand halten oder zuhören“, erzählt sie. „Manche freuen sich, wenn ich ihnen etwas vorlese oder mit ihnen bete.“ Andere wollen ihr Herz auszuschütten. „Manche belastet ein Thema, über das sie mit ihren Kindern nicht sprechen mögen.“ Auch wie die Beerdigung aussehen soll, kann in Gesprächen Thema sein.

„Etwa die Hälfte der Menschen hat sich vorher mit dem Tod auseinandergesetzt“, weiß Silke Banaski aus den Gesprächen. Erleichtert werde die Situation für alle Beteiligten, wenn rechtzeitig ein Testament, eine Patientenverfügung und eine Betreuungsvollmacht aufgesetzt wurden.

Nach dem Tod bietet der Hospizverein den Angehörigen Trauergespräche an, ob einzeln oder in der Gruppe, im so genannten „Trauercafé“. Da trifft man andere, denen es genauso geht.

All das kostet nichts, weil die beiden hauptamtlichen Kräfte von den Krankenkassen finanziert werden. Die ehrenamtlichen Sterbebegleiter wie Silke Banaski bekommen kein Geld - aber die Gewissheit, einen unendlich wichtigen Dienst zu tun. Und sie erleben im Verein Gemeinschaft bei Festen, gemeinsamen Freizeiten und Fortbildungen.

„Weitere Ehrenamtliche sind herzlich willkommen“, sagt Silke Banaski und will auch dazu Mut machen: „Für mich war das damals die beste Entscheidung. Volker meint, ich blühe da auf.“

Zu erreichen ist der Hospizverein unter Telefon 9631945, Email: kontakt@hospizverein-segeberg.de. Weitere Infos: www.hospizverein-segeberg.de.

„Der Tod gehört zum Leben dazu“, sagt Silke Banaski, die im Ehrenamt Sterbende begleitet.

Serie:

Die Südstadt ist 70

Folge 8

Am 1. Mai 1950 wurde auf Initiative des Stadtvertreters Gustav Böhm der Grundstein für eine Siedlung an der Ostlandstraße gelegt. Dies war der Beginn unseres Stadtteils In dieser Serie blicken wir zurück auf alte Zeiten. Heute schauen wir auf einen Grundpfeiler der medizinischen Versorgung: die Südstadtpraxis.

Ein großer Tag für die Südstadt im Jahr 1976: Der Richtkranz wehte auf dem Dachstuhl der Südstadtpraxis.

So verschieden die Menschen sein mögen - eines haben sie gemeinsam: Sie werden geboren, sie sterben und zwischendurch sind sie zwar lange gesund, aber doch auch hin und wieder krank.

Als immer mehr Menschen in die Südstadt zogen, überlegten die Verantwortlichen der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Anfang der 1970er Jahre, daher wie die ärztliche Versorgung im Stadtteil sichergestellt werden könnte. Die bestehenden Arztpraxen waren mit der wachsenden Bevölkerung überfordert. Zudem wollte man kurze Wege für kranke Menschen. Seinerzeit gab es nur einen Arzt, den alten Dr. Wilhelm, der nach seiner Flucht im Gebäude des heutigen Zahnarztes Thies Hanert praktizierte. Doch Dr. Wilhelms Ruhestand war absehbar und der Ärztemangel groß. Die Lösung war ein Ärztehaus wie es mit Fördermitteln zur gleichen Zeit in Flintbek, Büsum und Raisdorf entstand.

Die Wankendorfer Baugesellschaft verkaufte der KV ein Grundstück in der Theodor-Storm-Straße. Schneller als gedacht waren auch die Ärzte gefunden, die dort praktizieren wollten. Die jungen Doktoren Dieter Freese und Jörg Kunze hatten von den Plänen erfahren und gingen von sich aus auf die KV zu: Sie hätten Lust, für die Südstädter als Hausärzte da zu sein. Und das rund um die Uhr. Zuvor waren die beiden Ärzte im Segeberger Kreiskrankenhaus (heute Allgemeine Klinik). Dort hatten sie ihre Ausbildung zu Fachärzten für Innere Medizin gemacht und Erfahrungen unter anderem in Chirurgie und Gynäkologie gesammelt.

Die KV war glücklich über derart junge wie einsatzbereite Kollegen. So durften die beiden Mediziner von Anfang an bei der Gestaltung des Gebäudes mitreden. Dadurch entstand eine maßgeschneiderte Raumlösung. „Der Architekt, Lothar Köhler, hat es nach unseren Wünschen gebaut“, freut sich Dr. Freese noch heute.

Sogar eine Röntgenanlage wurde installiert. „So konnten wir Hände, Füße oder Lungen röntgen und den Patienten sofort sagen, ob sie operiert werden müssen oder zu welchem Facharzt sie gehen müssen.“

Praxiseröffnung

Am 1. November 1976 eröffnen wir eine
Gemeinschaftspraxis
in 2360 Bad Segeberg
Theodor-Storm-Straße 57
Dr. med. Dieter Freese **Dr. med. Jörg Kunze**
praktische Ärzte
Sprechstunden Mo.—Fr. 8—11 Uhr und 16—18 Uhr
Sonnabend 9—10 Uhr Telefon 04551 / 40 55

Eigentlich wollte Dr. Freese auch in der Nähe des Ärztehauses wohnen. Doch der angestrebte Kaufvertrag für ein Grundstück im Gustav-Frenssen-Weg kam nicht zustande. So musste er nach Klein-Niendorf ziehen. „Ich habe mich aber immer als Südstädter gefühlt“, sagt er. „Da habe ich die meiste Zeit verbracht.“

Die Südstädter verfolgten den Bau interessiert, und blieben immer wieder vor der Baustelle stehen. Bei der Eröffnung am 1. November 1976 standen die ersten Südstädterinnen schon um 7 Uhr vor der Tür der Praxis, erinnert sich Dr. Freese schmunzelnd. „Es waren zwei Bewohnerinnen des Propsteialtenheims, die unbedingt die ersten Patientinnen sein wollten.“

„Wir waren noch richtige Hausärzte“, erinnert sich Dr. Freese. Das hieß auch raus fahren, wenn irgendwo Leid auftauchte. Jeder der beiden machte im Wechsel Nachtdienst. Auch am Wochenende ging das Telefon bei den Doktoren. „Für die Familie war das nicht immer angenehm“, weiß Dr. Freese und freut sich für die heutigen Kollegen, dass die Versorgung durch Tel. 116117 und Krankenwagen besser gesichert ist. „Aber es war unser Berufsethos, immer für unsere Patienten dazusein.“„Ob Sommerferien oder Weihnachtszeit. Wir haben die Praxis nie zugemacht.“ Und spät wurde abgeschlossen. „Man nahm sich die Zeit und kam abends manches Mal erst um 20 oder 21 Uhr nach Hause.

Auch die Unterscheidung Kinderarzt - Allgemeinarzt - Gynäkologe - Hautarzt spielte keine Rolle. „Wir waren Familienärzte. Von der Geburt bis zum Tod. Und darüber hinaus bei der Trauerbegleitung. Für mich war die persönliche Beziehung zwischen Arzt Patient und dessen Familie wichtig. So kannte ich es aus meiner Kindheit und Jugend in Ostfriesland.“

Der „eigene“ Arzt, der einen kannte, wurde nicht nur bei medizinischen Problemen gefragt. Hin und wieder halfen die Doktoren auch als Ehe- und Lebensberater. Manch ein Patient schüttete dem Doktor sein Herz aus, wie es heute bei Psychologen geschieht.

1983 kauften Dr. Freese und Dr. Kunze der KV das Gebäude ab. So blieb es bis 1999. Dann stieß Dr. Matthias Raeck zum Team. 2003 verließ Dr. Kunze die Praxis. Für ihn kam Hanswerner Gerwin. 2008 schied auch Dr. Freese nach 32 Jahren aus. Ihm folgte erst Dr. Markus Werner, dann seit 2012 Dr. Jörg Hildebrand.

Im Laufe der Zeit kamen auch andere Patienten. In den ersten Jahren waren es noch viele Kriegsflüchtlinge und Bundeswehrangehörige, die in der Südstadt eine Wohnung fanden. Mitte der 1990-er Jahre kamen Aus- und Übersiedler aus den Staaten der ehemaligen UdSSR. Nach anfänglichen Sprachschwierigkeiten lernte man sich schätzen. „Sie waren extrem dankbar, wenn man sich um ihre Belange kümmerte.“ Das kannten die Deutschstämmigen aus Georgien, Kasachstan und anderen Staaten nicht, wo sie als Menschen zweiter Klasse behandelt wurden und kaum ärztlich versorgt wurden. „Sie machten einen Diener und gingen rückwärts aus dem Zimmer, weil es unhöflich erschien, der Obrigkeit den Rücken zu zeigen.“ Die Flüchtlinge, die ab 2015 kamen, hatten wiederum aufgrund von falschen Erwartungen manchmal zu große Hoffnungen, was die Ärzte für sie tun könnten.

Als Dr. Kunze 2020 starb erwarben die drei Kinder von Dr. Freese zusammen seinen Gebäudeanteil. „Nun ist alles in der Hand der Familie“, freut sich Dr. Freese. Dach, Heizung und Außendämmung wurden im vergangenen Jahr saniert. Geblieben ist die gute Atmosphäre im Praxisteam.

Dr. Freese machte nach seinem Ausscheiden noch zwei, drei Jahre Urlaubsvertretung. Inzwischen ist auch das Geschichte, doch noch immer schaut er im Gebäude nach dem Rechten. Auch die Zusammenkünfte mit den Arzthelferinnen, die er einst mit seinem Kollegen Dr. Kunze ausbildete, genießt Dieter Freese nach wie vor.

Dr. Dieter Freese und Arzthelferin Gitta Gabriel denken noch immer gerne an die gemeinsamen Zeiten.

Viele Mitarbeiterinnen sind bis heute geblieben. „Für manche Patienten sind sie die Ansprechpartnerinnen, denen sie mehr erzählen als dem Arzt“, weiß Dr. Freese. Eine von ihnen ist Arzthelferin Gitta Gabriel, die aus Flensburg kam und von Nachbarn in der Falkenburger Straße den Tipp bekam, sich in der Praxis zu bewerben. Seit 28 Jahren ist sie nun schon im Team. „Es war eine schöne Zeit“, sagt sie. „Wir haben viel zusammen gelacht, ja auch geweint, aber vor allem viel gelacht, und hatten Freude daran, den Menschen zu helfen.“

Die Südstadtpraxis heute.

DIE WELT
Mai 2021
DIGITAL BANKING
– SEHR GUT –
Sparkasse Südholstein
Analyse und Testat durch
Deutsches Institut für Bankentests GmbH

Zum zweiten Mal in Folge „sehr gut"!

Wir hätten uns gerne im Vergleich zum Vorjahr verbessert.

Ging aber nicht.

Online-Banking, Video-Beratung, Social Media, Online-Filiale, Telefon-Banking, Berater-Chat, persönliche Beratung vor Ort von 8-20 Uhr ...

Sie erreichen uns:
Wo, wie und wann Sie möchten.

www.spk-suedholstein.de
04321 408-4444

Sparkasse Südholstein

Gesund durch Fitness im TENRI

TENRI FITNESSCLUB BAD SEGEBERG

Gerade in unsicheren Zeiten ist Gesundheit wichtig. Ein gesunder Körper kann Angriffen wie Krankheiten und Verletzungen besser widerstehen. Und man fühlt sich auch noch gut damit, wenn körperlich alles stimmt.

Wer es ausprobieren will, dem macht Sinah Große ein besonderes Angebot im TENRI-Fitnessclub. Wer bis zum 31. Oktober Mitglied wird, profitiert mehrfach: Die erste Laufzeit über sechs Monate ist monatlich kündbar. Für 29,90 Euro pro Monat kann man so viel trainieren wie man will. Also: Weg mit den Corona-Röllchen und her mit einem Körper, der sich nach kurzer Zeit so richtig auf Bewegung freut. Trainieren kann jeder, der geimpft, genesen oder getestet ist. Ein hohes Maß an Hygiene sorgt für Gesundheit aller Sporttreibenden im TENRI.

Sollte ein erneuter Lockdown zur zeitweiligen Schließung des Studios führen, wird der Mitgliedsbeitrag nicht abgebucht. Die Laufzeit verlängert sich dann um den Zeitraum der Schließung.

Sinah Große und ihr Team geben im TENRI viele Tipps und sind immer zur Stelle, wenn es Fragen gibt.

Hier wird angepackt.

Eine Bank zum Ausruhen und Klönen

Besonders ältere und gehbehinderte Menschen sehnen sich oft nach einer Möglichkeit, sich auszuruhen, etwa auf dem Weg zum Einkaufen oder zum Altenheim. Leider sind solche Bänke im Stadtbild Mangelware. „Die Stadt sollte mal welche aufstellen", denken manche und warten lange darauf. Anders Südstädter Sven Haderup. Er hat kurzerhand selbst eine Bank in seinem Vorgarten am Rand zum Bürgersteig aufgestellt. Gewidmet hat er die Bank seiner verstorbenen Frau Stephanie. Ein tolles Beispiel, wie man selbst initiativ werden und das Leben im Stadtteil verbessern kann.

Tannenbaum gesucht

Jahr für Jahr ist der Weihnachtsbaum im Südstadt-Karrée in der Vorweihnachtszeit eine Freude für die Augen und das Herz. Damit das auch in diesem Jahr so ist, sucht die Südstadt-Initiative wieder einen Baumspender. Der Baum kann Ende November abholen werden. Vor dem 1. Advent wird er dann wieder mit vereinten Kräften aufgestellt und von Kindern des Kindergartens mit Schmuck versehen. Ansprechpartner ist Michael Witt, Tel. 9082282 oder weihnachtsbaum@initiative-suedstadt.de.

Kinder sorgten für mehr LehrerInnen

Die Schülerinnen und Schüler der Franz-Claudius-Schule haben offenbar richtig Lust zu lernen. Darum haben sie in den vergangenen Monaten mitgeholfen, Lehrer zu suchen. Weil mehrere Lehrkräfte ausgefallen sind, drohten ein großer Unterrichtsausfall und Zusammenlegungen von Klassen. Mutig zogen die Kinder zum Kreistag. Erst demonstrierten sie vor dem Gebäude, dann trugen sie im Bildungsausschuss ihre Sorgen vor. Auch in der Stadt verteilten sie selbst erstellte Flugblätter. Der Aufruf hatte Erfolg. Dank des Einsatzes von pensionierten Lehrern und Vertretungskräften wurde die Personalnot wenigstens ein bisschen gelindert und die Zusammenlegung der Klassen abgewendet. Trotzdem braucht die Schule mehr Lehrer.

Hier reden Kinder und Jugendliche mit

Die Stadt Bad Segeberg sucht Kandidaten für den Kinder- und Jugendbeirat. Der Beirat setzt sich für die Belange der Kinder und Jugendlichen ein und diskutiert Themen, die diese Altersgruppe betreffen. Außerdem organisiert der Beirat Veranstaltungen wie Poetry Slam und Kinder-Disko und beteiligt sich an Konzerten oder dem Stadtjugendtag. In der Stadtvertretung und Ausschüssen hat der Beirat Rede- und Antragsrecht

Interessierte müssen am 24. November zwischen 12 und 21 Jahre alt und seit mindestens drei Monaten in Bad Segeberg gemeldet sein und ihre Kandidatur bis zum 8. Oktober an das Rathaus schicken.

Rund 1500 Kinder und Jugendliche sind dann im November zur Briefwahl eingeladen. Gewählt sind die 11 Kandidaten mit den meisten Stimmen.

Info: www.bad-segeberg.de/Bildung-Soziales/Bildung/Kinder-und-Jugendbeirat und im Jugendzentrum Mühle, Tel.: 968972.

Gustav-Böhm-Siedlung: Plan angucken

Wer sich über die Planung der neuen Bebauung in der Gustav-Böhm-Siedlung informieren möchte, hat dazu jetzt noch einmal Gelegenheit. Die Stadtvertretung hat am 15. Juni den Bebauungsplan Nr. 102 „Gustav-Böhm-Siedlung" als Satzung beschlossen. Er gilt für das Gebiet südöstlich der Ostlandstraße, südwestlich des Grundstückes Ostlandstraße 1 a und der Grundstücke Falkenburger Straße 4 bis 26, nordwestlich des Kuhkamps sowie nordöstlich des Grundstückes Weichseldamm 1 und der Wendeanlage Ostlandstraße.

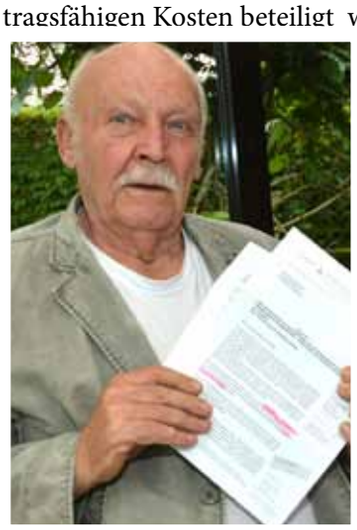
Nun ist der Bebauungsplan ist in Kraft getreten. Jeder Interessierte kann ihn die Begründung dazu im Rathaus während der Öffnungszeiten (Montag bis Freitag 8-12 Uhr und Donnerstag 14-17 Uhr) einsehen und über den Inhalte Auskunft erhalten. Zimmer 2.10.

Zusätzlich wurde der Bebauungsplan inklusive Begründung ins Internet eingestellt: www.bad-segeberg.de/Wirtschaft-Bauen/Stadtplanung/Bebauungspläne.

Wer zahlt für den Straßenausbau?

23,57 Euro verlangt die Stadtverwaltung von Knut Krienitz-Hadinek als Beteiligung an der Erneuerung der Straßenlaternen in der Burgfeldstraße, in der er wohnt. Eigentlich keine große Summe. Doch hinter diesem Bescheid zur Beteiligung am Straßenausbau steckt ein Problem: „Was, wenn irgendwann nicht nur ein paar Straßenlaternen erneuert werden, sondern die ganze Burgfeldstraße?“, fragt der Rentner. Denn dann geht es um Tausende Euro. „Die große Frage lautet dann: Ist die Burgfeldstraße eine Anlieger- oder eine Haupterschließungsstraße oder Hauptverkehrsstraße“, sagt er. Denn danach bemisst sich der Prozentsatz, mit dem die Grundstücksbesitzer sich an den Kosten für den Straßenausbau zu beteiligen haben.

Laut dem Bescheid, den Hadinek und seine Nachbarn bekommen haben, stuft die Stadtverwaltung die Burgfeldstraße als Anliegerstraße ein. Das bedeutet, dass die Grundstückseigentümer mit 85 Prozent an den beitragsfähigen Kosten beteiligt werden. Bei einer Hauptverkehrsstraße wäre es deutlich weniger, weiß Krienitz-Hadinek und genau für eine solche hält er die Burgfeldstraße.



Knut Krienitz-Hadinek zeigt den Bescheid, der ihm Kopfzerbrechen bereitet.

Busse, Schwerlastverkehr zum Gewerbegebiet und zahllose auswärtige Fahrzeuge fahren an seinem Grundstück vorbei.

Seit er und seine Frau Annemarie vor 22 Jahren in ihr Haus zogen, ist das Berufsbildungszentrum gewachsen, daneben befinden sich die Kreissporthalle und die Überbetriebliche Ausbildungsstätte der Kreishandwerkerschaft. Das Neubaugebiet Burgfelde und das Gewerbegebiet um die Kaiser-Lothar-Allee sind ebenfalls durch die Burgfeldstraße erreichbar. Das nutzen viele PKW- und LKW-Fahrer. Gar nicht zu reden von den Bussen und Autos, die die Schüler zu Burgfeldschule, Traveschule und Franz-Claudius-Schule bringen, und der Verkehr zum Klärwerk und zum Sportplatz von Eintracht Segeberg. „Wenn jetzt noch die Verwaltungsgebäude von Kreisverwaltung und Jobcenter dazukommen, wird es noch mehr Verkehr“, erwartet Knut Krienitz-Hadinek.

Bürgermeister Toni Köppen zeigt ein gewisses Verständnis. Er sehe durchaus, dass die Verkehrsbelastung in der Straße sehr groß ist. „Aber aufgrund der Rechtsprechung gibt es keine Chance, an der Berechnung der Ausbaubeiträge etwas zu ändern.“ Ein „Anlieger“ sei nämlich etwas anderes als ein „Anwohner“. „Anlieger sind „alle, die sich zu den anliegenden Grundstücken hin- oder wegbewegen“, so Köppen - also neben den Anwohnern und ihren Gästen auch Besucher der Schulen, des Eintracht-Stadions und der Verwaltungsgebäude des Kreises in der Burgfeldstraße. Im Vergleich zu diesen Anliegern seien die Fahrzeuge, die durch die Burgfeldstraße nur hindurch fahren, in der Minderheit, ist Toni Köppen sicher. Überprüft worden sei das bisher aber noch nicht, gibt er zu. Der Aufwand sei zu groß.

Knut Krienitz-Hadinek will sich mit solch einer reinen Schätzung des Verkehrs nicht zufrieden geben. „Die Straße wird durch Schwerlastverkehr und Busse nicht besser. Irgendwann wird es zur Sanierung kommen. Und dann geht es nicht mehr nur um 23,57 Euro.“ Darum findet der ehemalige Stadtvertreter, dass die Stadt auf lange Sicht auf Straßenausbaubeiträge ganz verzichten sollte.

Der Zustand der Südstadt-Straßen in Schulnoten

(Quelle: Prioritätenliste der Stadtverwaltung)

Am Apfelgarten: 1
Am Bienenhof: 3
Am Landratspark: 2
Burgfeldstraße: 2, zum Klärwerk: 5
Efeustraße: 3
Eggershorst: 3
Eichkamp: 3
Falkenburger Straße: 4
Fliederweg: 3
Fritz-Reuter-Weg: 3
Ginsterweg: 2
Gorch-Fock-Straße: 2, 3
Graf-Gerhard-Straße: 1
Gustav-Frenssen-Weg: 4
Heinrich-der-Löwe-Ring: 1
Heischkamp: 3
Holunderweg: 2
Jasminstraße: 2
Kaiser-Lothar-Allee: 1
Kattberg: 3
Klaus-Groth-Weg: 4
Kuhkamp: 4
Liliencronweg: 4
Matthias-Claudius-Weg: 4
Nelkenweg: 4, 2
Neuland: 4
Ostlandstraße: 4
Rosenstraße: 3
Rugenberg: 3
Schauenburger Weg: 1
Schlehenweg: 1
Steinkamp: 4
Theodor-Storm-Straß: 2
Thoms Koppel: 3
Timm-Kröger-Weg: 3
Tulpenweg: 3
Vogtkamp: 3
Wacholderstraße: 2
Weichseldamm: 4
Weißdornstraße: 1

Zum Vergleich. Der schlechteste Zustand wurde diesen Straßen attestiert (Stand 2018):

Am Gasberg: 6
Bismarckallee Wendehammer: 5
Bornweg: 6
Bruchweg: 5
Christiansfelde: 5
Feldstraße: 5
Hindenburgstraße: 5
Jean-Labowsky-Weg, privat: 5
Karl-Storch-Straße: 6
Kleine Seestraße: 1 bis 5
Kurhausstraße: 5
Lübecker Straße: teilweise 5
Neue Straße: 6
Parkstraße: 5
Tegelkoppel: 6

Tempo 30 in der Südstadt?- Was meinen Sie?

Viel wird über Tempolimits diskutiert, nicht nur im Hinblick auf Autobahnen. Auch innerhalb der Ortschaften sind rasende Autos manchen Anwohnern ein Dorn im Auge. Eltern sorgen sich um die Sicherheit ihrer Kinder, Senioren haben manchmal Schwierigkeiten, schnell genug die Straße zu queren.

Seit Kurzem gilt sogar in der Metropole Paris ein generelles Tempolimit. Wer schneller unterwegs ist als mit 30 Kilometern pro Stunde, muss mindestens 90 Euro Strafe zahlen. Nur wenige Straßen sind davon ausgenommen. Unfälle sollen dadurch vermieden werden. Die Stadt erhofft sich davon aber auch weniger Lärm und Umweltschmutz. In Spanien gilt schon seit Mai diesen Jahres Tempo 30 für alle Städte.

Auch in der Südstadt wird über Geschwindigkeitsbeschränkungen nachgedacht. Anwohner des Fritz-Reuter-Weges haben sich mit einer entsprechenden Bitte bereits an den Südstadt-Beirat gewendet. Sogar über eine Tempo-30-Zone in der ganzen Falkenburger Straße samt Nebenstraßen wird diskutiert. Wenn Sie eine Meinung oder Erfahrungen zum Thema haben, schreiben Sie dem Südstadt-Magazin, was Sie davon halten. Schicken Sie einfach eine Mail an: redaktion@suedstadtmagazin-badsegeberg.de

Das Rezept (Teil 1)

von Dr. Michael Noack, Südstadt-Apotheke

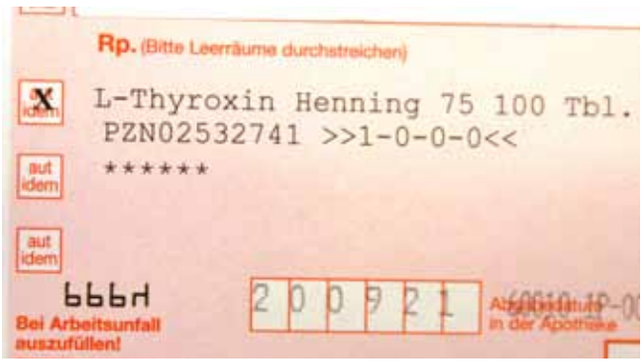
Es ist in der Regel rosa, hat das Format DIN A6 und wird von Ihrem Arzt für die Verordnung der für Sie vorgesehenen Medikamente verwendet. Sie gehen damit in Ihre Apotheke und erhalten das, was verordnet wurde. Das klingt einfach und logisch, es ist aber leider nicht mehr so simpel. Viele Vorschriften führen dazu, dass oft alles ganz anders wird als gedacht. Mit diesem Artikel möchte ich einerseits die Regularien erklären, andererseits auch um Verständnis dafür werben, dass uns oft die Hände gebunden sind, wenn in der Apotheke wieder einmal nicht das passiert, was Sie erwartet haben.

Grundsätzlich gilt: Rezepte sind Dokumente, die nur vom Arzt ausgestellt werden dürfen. Niemand anderes ist dazu berechtigt, es dürfen auch – bis auf wenige Ausnahmen durch uns – von niemandem Änderungen vorgenommen werden. Die Fälle, in denen wir das tun dürfen, beziehen sich auf Korrekturen von formalen Fehlern und Rückfragen beim Arzt. In jedem Fall müssen wir derartige Ergänzungen als solche kenntlich machen. Der Patient darf grundsätzlich keine Veränderungen vornehmen. Ganz wichtig: Das Rezept muss vom Arzt unterschrieben sein, sonst ist es nicht gültig!

Die Gültigkeitsdauer eines Rezeptes beträgt im Regelfall 28 Tage, bei speziellen Formularen oft sogar deutlich weniger. Entscheidend ist das Ausstellungsdatum, nicht der Tag, an dem Sie das Rezept in der Praxis erhalten haben. Probleme gibt es oft bei Verordnungen, die z.B. schon im Hinblick auf eine Wochen später geplante Operation ausgestellt werden.

Sehr unübersichtlich ist auch das Thema „Rezeptgebühr“. Schon der Name ist nicht ganz korrekt, es müsste eigentlich „Packungsgebühr“ heißen; denn die Patientenzuzahlung richtet sich nach der Anzahl der Packungen auf einem Rezept, nicht nach der Anzahl der Rezepte. Die Höhe der Zuzahlung hängt vom Verkaufspreis des Arzneimittels ab und beträgt theoretisch 10 % des Packungspreises. Es gibt allerdings eine Mindest- und eine Höchstgrenze, nämlich 5 und 10 Euro. Doch auch damit noch nicht genug, bei manchen Packungen ist nämlich gar keine oder nur die halbe Zuzahlung zu leisten. Letzten Endes müssen Sie hin und wieder auch noch „Mehrkosten“ tragen, wenn nämlich der Medikamentenpreis höher ist als der von den Krankenkassen bestimmte „Festbetrag“.

Viele Menschen müssen gar keine Zuzahlung leisten, weil sie von dieser Pflicht durch ihre Krankenkassen



Fotos von oben: 1. Nur der Arzt kann durch Ankreuzen des „aut idem“-Kästchens in begründeten Ausnahmefällen dafür sorgen, dass Sie wirklich das Medikament erhalten, was verordnet wurde. 2. Gebührenpflichtig oder gebührenfrei? 2. 3. Ein Rezept gilt vier Wochen ab Ausstellungsdatum.

befreit sind. Kinder bis zum 18.Lebensjahr fallen automatisch in diese Gruppe, aber auch Menschen mit hohen Aufwendungen für ihre Gesundheit. Die Befreiung muss bei der Krankenkasse beantragt werden und ist nicht etwa automatisch durch das Alter oder Schwerbehinderung gegeben. Zuzahlungsbefreite Menschen erhalten von ihrer Krankenkasse einen entsprechenden Ausweis, er gilt normalerweise vom Ausstellungsdatum bis zum 31.12. des Jahres, muss also jedes Jahr neu beantragt werden. Die Befreiung muss in der Arztpraxis vor der Rezeptausstellung vorgelegt werden, so dass der Arzt die Befreiung durch ein Kreuz ganz oben links auf dem Rezept kenntlich machen kann. Sehr oft klappt das leider nicht, dann müssen Sie zumindest in der Apotheke die Befreiung vorlegen, um eine Zuzahlung zu vermeiden.

Die größten Probleme bereiten aber seit Jahren die Rabattverträge. Dies sind Exklusivverträge zwischen Krankenkassen und einzelnen Herstellern. Die Hersteller sichern sich den Absatz eines Produktes durch einen derartigen Vertrag, die Krankenkassen erhalten dafür von den Herstellern Rabatte in geheimer, aber sicherlich beachtlicher Höhe. Die Apotheken sind per Liefervertrag verpflichtet, nur derartige Rabattartikel zu liefern, auch wenn ein anderes wirkstoffgleiches Medikament auf dem Rezept steht. Als Patient haben Sie keine Möglichkeit, diese Regel zu umschiffen. Hierzu ist nur der Arzt berechtigt, er kann nämlich durch ein Kreuz im „Aut idem“-Kästchen links neben dem Medikament den vorgeschriebenen Austausch verhindern. Sollten Sie also aus irgendeinem nachvollziehbaren Grund – z.B. Unverträglichkeit gegenüber einem Inhaltsstoff im Rabattvertrags-Medikament – den normalen Austausch nicht akzeptieren können, klären Sie das bitte schon in der Praxis.

Dieser Artikel vwird demnächst fortgesetzt, denn es gibt noch viele weitere Regeln zum Rezept!

Frenssen-Experte gab Einblicke in das Leben des Dichters

Der Gustav-Frenssen-Weg wird umbenannt. Daran lässt Bürgervorsteherin Monika Saggau keinen Zweifel. Ein Schriftsteller, der nationalsozialistisches, völkisches und menschenverachtendes Gedankengut unter seinen Lesern verbreitete, sei kein akzeptabler Namensgeber für eine Straße.

Darin waren sich auch die Besucher einer Informationsveranstaltung einig, zu der die Stadt in die Aula der Landwirtschaftsschule eingeladen hatte. Von einem Frenssen-Experten erfuhren sie noch einiges Wissenswertes zum Thema, das die für manche Anwohner schwere Entscheidung erleichterte.

Heimatforscher Günter Gathemann hatte als Referenten den ausgewiesenen Frenssen-Experten Dr. Dietrich Stein engagiert. Der Historiker wohnt in Frenssens ehemaligem Heimatdorf Barlt in Dithmarschen und hat schon einige Straßenumbenennungen als Fachmann begleitet.

Dietrich Stein konnte im frühen Werk Frenssens durchaus Lesenswertes entdecken. Der Roman „Jörn Uhl“ machte Frenssen 1908 zum wohlhabenden Bestseller-Autor, berichtete der Historiker. Auch „Der Untergang der Anna Hollmann“ sei sehr lesenswert, befand Stein, „Frenssen war ein sehr guter Beobachter und hat Situationen so genau beschrieben, als habe er sie selbst erlebt.“

„Aber ab 1933 überwucherte nationalsozialistischer Schwachsinn in höchster Potenz das Schaffen Frenssens“, bedauerte Stein. Frenssen habe sich selbst als „heiß brennend für das völkische Denken“ bezeichnet.

Der einstige Pastor habe im Laufe der Jahre eine abstruse Vorstellung christlicher Religion entwickelt. Zwar sehnte er sich nach Frieden unter den Völkern, getreu dem Motto: „Alle Menschen werden Brüder.“ Doch dabei meinte er offenbar nicht wirklich „alle“. In seinem Roman „Peter Moors Fahrt nach Südwest“. rechtfertigte er die Vernichtung des Herero-Volkes in Afrika durch deutsche Soldaten. Die Schwarzen seien der Zivilisation fern, schrieb er, und - ganz unbiblisch: „Der Nächste ist unser Volksgenosse.“

Zudem verbreitete Frenssen antisemitisches Gedankengut, obwohl er noch in früheren Jahren mit jüdischen, teils hochrangigen Menschen befreundet gewesen war.

Erschrocken waren die Zuhörer, als Dietrich Stein von Frenssens Verachtung für psychisch kranke Menschen berichtete. Seine eigene Mutter würde er umbringen, schrieb Frenssen, wenn sie psychisch krank würde wie eine Patientin, um deren Unterstützung ein Psychiater ihn gebeten hatte. An anderer Stelle phantasierte Frenssen, man sollte Menschen wie Kühe züchten: „Schön anzusehen, und gelenkt von den Besten des Volkes“.

Der Historiker Dr. Dietrich Stein gab Informationen zum Leben und Wirken von Gustav Frenssen.

Frenssen habe seine Fehler nie eingesehen, bedauerte Stein. „Wenn Freunde ihn kritisierten, hat er die Beziehungen beendet.“

Richtig traurig schien der Experte zu sein, dass der in jungen Jahren so talentierte Schriftsteller sich im Laufe der Jahre mehr und mehr menschenverachtenden Gedanken hingab. „Gustav Frenssen hat sich selbst um seine Ehre gebracht“, bedauerte Stein. „Er ist kein Vorbild. So einen Menschen kann man nicht durch einen Straßennamen ehren.“

Im Anschluss an den Vortrag diskutierten die Anwesenden. Einige Anwohner bedauerten den Abschied vom vertrauten Straßennamen, zumal das mit einigem Aufwand verbunden ist. Aber auch ihnen war klar, dass man den Namen eines Menschen, der übelste Ansichten verbreitete und damit dem tödlichen Treiben der Nazis Ansporn und Legitimation gab, heute nicht mehr auf Straßenschildern lesen will.

Neben die Schilder mit dem neuen Straßennamen sollte aber eine Erinnerungstafel angebracht werden, wurde vorgeschlagen. Sie könnte erklären, warum diese Straße umbenannt wurde. Die Erinnerung an die Geschichte solle wach gehalten werden, damit sie sich niemals wiederholt.

Über den neuen Namen soll bald der Kultur- und Sozialausschuss befinden, sagte Monika Saggau. Das letzte Wort hat dann die Stadtvertretung.

Engagiert für unsere Umwelt

Viel Spaß hatten die Lehrerinnen im Frühjahr beim Anlegen einer insektenfreundlichen Blühwiese am BBZ. (Foto links oben). Inzwischen sind nicht nur die Pflanzen gewachsen, sondern auch die Gruppe um Sprecherin Daniela Flaschmann. (2.v.r.).

Das BBZ tut etwas für die Zukunft

Zukunft gibt es für uns Menschen nur, wenn wir im Einklang mit der Natur leben. Das wissen kluge Menschen schon seit Jahrtausenden. Inzwischen haben auch die Politiker mitbekommen, dass Trockenperioden, Starkregen, Stürme und brechende Deiche das menschliche Leben auf der Erde bedrohen.

Das Bildungsministerium verleiht daher das Zertifikat „Zukunftsschule“ an Schulen, in denen Wert auf Bildung für nachhaltige Entwicklung (BnE) gelegt wird. Eine solche Zukunftsschule ist seit kurzem das Berufsbildungszentrum (BBZ) in der Theodor-Storm-Straße.

„Besonders zwei Projekte haben die Jury überzeugt“, berichtet Daniela Flaschmann, Sprecherin der Nachhaltigkeits-AG im BBZ. Erstens das Projekt „Kippenfreie Schule“ und zweitens das Projekt „Bio-Diversität in Landwirtschaft und Schullandschaft.“

Ein gutes Dutzend Lehrer und Schüler machen bei der Nachhaltigkeits-AG intensiv mit. Zum Weltwassertag ließen sie an mehreren Stellen des Schulgeländes Info-Plakate von Umweltgruppen anbringen.

Schüler und Lehrer der Landwirtschaftsschule haben Insektenhotels gebaut und Blühstreifen angelegt. Außerdem haben sie in Getreidefeldern sogenannte Lerchenfenster geschaffen. „Das sind Fehlstellen in landwirtschaftlichen Nutzflächen, auf denen die selten gewordene Feldlerche Lande- und Brutplätze und genügend Futter findet“, erklärt Daniela Flaschmann.

Schulleiter Heinz Sandbrink ist sichtlich stolz auf die Gruppe. „Die Nachhaltigkeits-AG ist die aktivste, die wir haben. Die geben richtig Gas“, sagt er. Er hofft, dass sich bald noch mehr Schüler, Lehrer und Mitarbeiter für eine lebenswerte Zukunft einsetzen. Bis 2500 Schüler und 170 Lehrkräfte überzeugt sind, dauert es. Das weiß Heinz Sandbrink. Aber schon gibt es Anzeichen für wachsendes Umweltbewusstsein.

Christa Schröder, Präventionsbeauftragte am BBZ, hat beobachtet, dass schon viele etwas für ihre Umwelt tun. „Schüler haben mir berichtet, dass sie zu Hause ihr Mineralwasser selbst machen.“ Im Schulbüro wird darauf geachtet, dass beim Einkauf von Bürobedarf umweltfreundliche Produkte bevorzugt werden. Thermobecher und Trinkflaschen sollen im Schulalltag bald Einwegbecher ersetzen. Und endlich soll auch im BBZ der Müll getrennt werden.

Es sind kleine Schritte, aber Schritte in die richtige Richtung, finden die Aktiven. So wie auch die Blühwiese, die

die Nachhaltigkeitsgruppe im März auf dem Gelände des BBZ angelegt hat. Einige Lehrer gruben den - ökologisch wertlosen - Rasen um und säten die Fläche neu mit insektenfreundlichen Blumen ein. Erst einmal nur ein paar Quadratmeter. Aber schon das war ein Zeichen: Jeder kann etwas tun.

Auch das leidige Thema „Zigarettenkippen“ wude angepackt. So verteilt die Gruppe erfolgreich die Südstadt-Taschenascher (s. Artikel unten) an rauchende Schüler. Weil trotzdem noch viele Kippen auf Straßen und Plätzen herumliegen, werden die Schüler klassenweise zum Einsammeln auf dem Schulgelände und in der Nachbarschaft geschickt. Wer in der Raucherecke der Schule am Glimmstängel zieht, soll den giftigen Rest wenigstens nicht einfach auf die Erde schmeißen. „Die Metallbauer haben ein Gerät gebaut, mit dem die Raucher per Kippe über Fragen abstimmen können“, erklärt Christa Schröder. Auch die Idee für diesen „Kipp-Tipp“ wurde in der Nachhaltigkeits-AG entwickelt.

Ende September nimmt die Schule an der bundesweiten Aktionswoche für das Klima teil.

Auch der nächste Schulentwicklungstag im März 2022 soll sich ganz dem Thema widmen. Dazu sollen auch interessante Referenten eingeladen werden. „Wir wollen das Thema in allen Fachrichtungen verankern“, sagt Heinz Sandbrink. Alle im BZ sollen sich mit dem

Kipp-Tipp heißt diese Erfindung der Nachhaltigkeitsgruppe des BBZ. Im oberen Teil der Apparatur steht der Text einer Umfrage. Darunter können Raucher abstimmen, indem sie ihre Kippe links oder rechts für die Antwort „Ja“ oder „Nein“ in das Gerät stecken. Durch die Glasschlitze ist zu erkennen, welche Antwort mehr Zuspruch findet. Die Fragen haben sich die Schüler des BBZ klassenweise selbst ausgedacht.

Thema auseinander setzen, auch die Tischler, Maler, Bäckereifachverkäuferinnen und Kaufleute.

Außerdem will das BBZ in Netzwerken mit anderen Schulen zusammen arbeiten. Dafür gibt es ein zweites Zukunftsschule-Zertifikat - und sogar ein Preisgeld von den Sparkassen Schleswig-Holstein.

Und dann hoffen alle, dass sie auch die dritte Stufe schaffen. Die Königsdisziplin lautet: „Wir setzen Impulse.“ Dazu müsste das BBZ so gut werden, dass andere sich an der Schule ein Beispiel nehmen. Unwahrscheinlich ist das nicht. „Schon jetzt sind andere Schule interessiert, was wir machen“, berichtet Daniela Flaschmann.

Taschenascher-Aktion: Ein paar sind noch da.

„Die gehen weg wie warme Semmeln“, hieß es in den Läden im Südstadt-Karree, als die ersten Taschenascher kostenlos verteilt wurden. Einige der kleinen roten Umweltschützer sind noch zu haben.

Kippen auf der Erde sind nicht nur hässlich – sie enthalten auch viele Gifte wie Arsen, Benzol und Blausäure. Die gelangen beim nächsten Regen in den Boden und ins Grundwasser. Eine einzige Zigarettenkippe kann 40 Liter Wasser verseuchen. Über die Wurzeln von Pflanzen und die Mägen von Tieren gelangen die Gifte letztlich irgendwann auf unsere Teller.

Mit Finanzierung durch den Verfügungsfonds des Südstadt-Beirates hat das Südstadt-Magazin darum im Sommer 1000 Taschenaschenbecher produzieren lassen mit dem Grünen Herz der Südstadt und der Aufschrift „Meine Kippe nehm’ ich mit. Die Südstadt – echt sauber.“

Zur Vorstellung der Aktion im Südstadtkarré auch Bad Segebergs Bürgermeister Toni Köppen (auf dem Foto rechts), der die Aktion sehr lobte.

Haben Sie schon einen Taschenascher? Teilen Sie im Südstadt-Magazin Ihre Erfahrungen.
redaktion@suedstadtmagazin-badsegeberg.de

Für unsere Jugendlichen unterwegs

Ann-Sophie Jacobsen und Tom Thiedeitz sind Straßenarbeiter. Aber die beiden sanieren keine Asphaltdecken und keine Kanäle. Ihr Augenmerk richtet sich auf Jugendliche, die „auf der Straße", also irgendwo in der Stadt, unterwegs sind. Ihre Berufsbezeichnung „Streetworker" kommt aus dem Englischen.

„Wir sind in der ganzen Stadt unterwegs und gehen dahin, wo sich die jungen Leute treffen", sagt Tom Thiedeitz. Dazu gehört auch der Südstadtpark.

Gemeinschaft fördern, sich um Konflikte kümmern, zuhören, wenn es Probleme gibt, ob in der Schule oder zu Hause oder im Job - das sind wesentliche Aufgaben der Streetworker. Oder eine Lösung finden, wenn es zu Hause wirklich nicht mehr klappt.

Aber auch einfach Spaß haben ist wichtig, und darum helfen die „Straßenarbeiter" den meist 14- bis 27-Jährigen auch, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten, etwa indem sie Sportangebote organisieren.

Dass die beiden Angestellte der Stadt sind, lassen sie nicht heraushängen. Sie versuchen, den Jugendlichen zu vermitteln, dass sie ihr Wohl im Auge haben und dass sie mit ihnen über alle Probleme reden können.

Klar ist aber auch: Wegschauen bei Vandalismus und Illegalem geht nicht. Das ist der Spagat, den sie jeden Tag neu schaffen müssen.

Respekt ist dabei wichtig. Und Autorität. Aber nicht mit dem erhobenen Zeigefinger. „Dann würden wir das Vertrauen der Jugendlichen schnell wieder verlieren", weiß Ann-Sophie Jacobsen.

Leicht ist der Job nicht. Aber wenn sie es schaffen, den jungen Leuten auf ihrem Lebensweg zu helfen und im Einklang mit ihren Mitbürgern zu leben, freuen sich die beiden „Straßenarbeiter". Und schon wenn die Jugendlichen drauf achten, dass sie bei Treffen im Park die Nachbarn nicht zu sehr belasten, ist das wieder ein Erfolg.

Mit Ihrer Anzeige ...

helfen Sie, unseren Stadtteil zu beleben. Das ***Südstadt-Magazin*** ist das Medium für Kultur, Miteinander und Wirtschaft in der Südstadt. Es erscheint zum Beginn von Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter gedruckt und online. Das ***Südstadt-Magazin*** wird in 3000 Exemplaren in die Briefkästen zwischen Hamburger Straße und Jasminstraße verteilt und liegt in Läden und Einrichtungen in Bad Segeberg aus.

Infos und aktuelle Anzeigen-Preisliste:
www.suedstadtmagazin-badsegeberg.de

Straßen und Wege:

Die Falkenburger Straße

Dass in der Südstadt eine Straße nach einer Burg benannt wurde, hat seinen Grund in der Geschichte. Nach dem 2. Weltkrieg wurde Pommern polnisch. Die deutschen Einwohner wurden vertrieben. Viele siedelten sich in der Südstadt an. Zur Erinnerung an ihre alte Heimatregion um die Stadt Falkenburg im Kreis Dramburg wurde 1953 die 1120 Meter lange Erschließungsstraße in der Südstadt „Falkenburger Straße“ genannt.

Entlang der Straße wurden Grundstücke für Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser und einige Wohnblocks ausgewiesen. Vielen jungen Familien wurde so eine Heimat boten.

Etwa auf halber Straßenlänge steht die Versöhnerkirche. Direkte Nachbarn sind das Evangelische Bildungswerk mit der Familienbildungsstätte des Kirchenkreises und der Südstadt-Kindergarten. Außerdem befinden sich in der Falkenburger Straße die Franz-Claudius-Schule und die Schule am Burgfeld. So ist die Straße diejenige mit den meisten Bildungseinrichtungen in der Stadt. Das Südstadt-Familienzentrum neben der Kita bietet Platz für Beratungsangebote und Gruppen aus dem Stadtteil. Fußwege führen zum großen Spielplatz.

Kreativ ist dieses Straßenschild an der Einmündung von der Theodor-Storm-Straße gestaltet

Eine Buslinie mit mehreren Haltestellen in der Falkenburger Straße bringt auch Nicht-Automobilisten in die nahe und ferne Umgebung.

Falkenburg - Złocieniec

Eine Burg steht leider nicht in der Südstadt. Die Falkenburg ist vielmehr Namensgeberin einer Stadt im ehemaligen Pommern, heute Polen. Die Burg und das Dorf Falkenburg wurden vom Templerorden Anfang des 13. Jahrhunderts gegründet. Erstmals wurde die Burg 1251 urkundlich erwähnt. Sie bildete zwischendurch einen Grenzpunkt zwischen Brandenburg und Polen.

Die Burg überstand den Zweiten Weltkrieg unversehrt. Mit der Zeit verfiel sie aber anschließend. Heute sind nur noch das Kellergewölbe und der Schlosspark mit einer Ulmenallee erhalten.

Der Name der Falkenburger Straße ist nicht die einzige Verbindung Bad Segebergs mit dem Ort Falkenburg, der heute Złocieniec heißt. 1995 initiierte der damalige Bürgervorsteher Bruno Haacks eine Städtepartnerschaft beider Kommunen. Seitdem finden immer wieder Begegnungen zwischen Einwohnern beider Städte statt. Unter anderem treffen sich Jugendliche und Erwachsene aus beiden Städten alle zwei Jahre beim European People‘s Festival.

So sah das Schloss Falkenburg 1906 auf einer Postkarte aus.

Jeweils drei Seen, eine Marienkirche, eine interessante Historie und eine reizvolle Landschaft sind Gemeinsamkeiten von Bad Segeberg und Złocieniec, das heute knapp 13000 Einwohner hat. Durch die Gemeinde verläuft die Drawa - mit 186 Kilometern eine der schönsten Kanustrecken in Polen. Auch viele Fahrrad- und Wanderwege laden zum Entspannen ein. Infos: www.poczta@zlocieniec.pl

Termine

Die Nachbarn treffen sich wieder

Das Projekt Nachbarn-für-Nachbarn plant in diesem Herbst noch zwei Nachmittags-Treffen an den Montagen 18. Oktober und 15. November. Eine Anmeldung bei Koordinatorin Dorothea Kruse ist unbedingt notwendig per Mail an kruse@pflegestuetzpunkt-se.de oder unter Telefon 898187. Sie gibt dann die aktuellen Uhrzeiten und Teilnahmebedingungen bekannt. Die Treffen sind im Familienzentrum Südstadt geplant. Bei großer Nachfrage gibt es zwei Treffen pro Nachmittag, oder es wird in die Versöhnerkirche verlegt.

Spielefahrrad im Südstadtpark

An jedem Montag von 15 bis 17 Uhr lädt das Team vom Spielefahrrad Kinder und ihre Eltern zu Bewegungsspielen ein.

Stadtteilbeirat tagt

Die Sitzung am 2. November um 19 Uhr findet im Bürgersaal statt. Anmeldungen sind erforderlich beim Quartiersmanagement, 0162/4068784 und suedstadt@comtact-dienste.de

Erntedank-Gottesdienst

In der Versöhnerkirche geht es am 3. Oktober um 10 Uhr platt- und hochdeutsch zu. Anmeldung: Julia.Ahmed@kirche-segeberg.de oder unter Tel. 5 17 05 24.

Trauer um Andreas Fenker

Andreas Fenker, ein verdienter und geschätzter Südstädter und ehemaliger Leiter des Propsteialtenheims, ist durch einen Motorradunfall aus dem Leben gerissen worden.

Als fürsorglicher Heimleiter hatte er das Wohl seiner Bewohner und Mitarbeiter immer im Blick hatte. Vielen, die im Alter nicht mehr alleine für sich sorgen konnten, hat er Heimat und Pflege gegeben.

Von Anfang an hat Andreas Fenker auch die Südstadt-Initiative unterstützt, durch Räumlichkeiten, mit Equipment oder indem er einfach mit anpackte. Auf Andreas Fenker konnte man bauen. Auch nach seinem beruflichen Wechsel hielt er den Kontakt zur Südstadt.

Mit seiner tiefen Herzlichkeit, seinem Humor und seiner Gelassenheit wird Andreas Fenker uns Südstädtern in Erinnerung bleiben. Unsere Gedanken sind bei seiner Familie.

Trauer um Günter Dreessen

Das Südstadt-Ukester trauert um sein verstorbenes Mitglied Günter Dreessen. Noch im hohen Alter hatte er viel Freude am Musizieren und teilte dieses Hobby mit Gleichgesinnten und Zuhörern.

Bei manch einem Lied, das wir singen, werden wir an ihn denken.

Wichtige Adressen

Südstadtpraxis: Hausärztliche Gemeinschaftspraxis von Matthias Raeck, Facharzt für Allgemeinmedizin und Sportmedizin, Hanswerner Gerwin, Facharzt für Innere Medizin, Notfallmedizin und Palliativmedizin, und Dr. med. Jörg Hildebrandt, Facharzt für Allgemeinmedizin. Theodor-Storm-Str. 57, Tel. 4055, www.praxis-segeberg.de

Physiotherapiepraxis Südstadt:
Anja Ramm, Timm-Kröger-Weg 4, Tel. 993360

Zahnärzte:
Thies Hanert, Falkenburger Str. 150, Tel. 91159
Dr. Joachim Hüttmann, Th.-Storm-Str. 3, Tel. 4647

Online-Beratung:

www.eltern.bke-beratung.de

www.jugend.bke-beratung.de

www.jugendnotmail.de

www.hilfetelefon-missbrauch.de

www.hilfeportal-missbrauch.de

Notrufe

Polizei: 110

Feuerwehr: 112

Ärztlicher Bereitschaftsdienst (inkl. Corona): 116 117

Ärztlicher Notdienst: 01805-119292

Apotheken-Notdienst: 22833

Gift-Informationszentrum: 0551-19240

Pflege-Not-Telefon: 0180-2494847

Ev. Telefonseelsorge: 0800-1110111

Kath. Telefonseelsorge: 0800-1110222

Nummer gegen Kummer: 116 111

Kinder- und Jugendsorgentelefon: 0800-1110333

Elterntelefon: 0800-1110550

Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen: 08000-116016

Hilfetelefon Sexueller Missbrauch: 0800-22 55 530

Hilfetelefon tatgeneigte Personen: 0800-70 222 40

Opfer- Notruf und Info-Telefon Weißer Ring: 116006